

Die Bauergewerkschaft

Zeitung des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 3,- RM. (ohne Bestellgeld). Zu beziehen durch jede Postanstalt. Redaktionschluss: Montag, morgens 9 Uhr
Nr. 20 + 34. Jahrgang Geschäftsstelle und Schriftleitung: Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark 2/4 Berlin, 20. Mai 1933

Der erste Kongreß der deutschen Arbeitsfront

Der Neuaufbau der deutschen Arbeitsfront schreitet rüstig voran. Ihre offizielle Veröffentlichung vor der deutschen Öffentlichkeit erfolgte, wie bereits angekündigt, am 10. Mai. In den Sitzungssaal des Preussischen Staatsrats — ehemals das Preussische Herrenhaus — waren von dem Leiter des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit, Herrn Dr. Ley, die Vertreter aller aufbauwilligen Organisationen, Verbände und Bünde geladen. Die christlichen Gewerkschaften waren durch 50 Delegierte vertreten, unser Verband stellte deren vier. In ähnlicher Stärke wie die christlichen Gewerkschaften waren auch die mit uns seither im Deutschen Gewerkschaftsbund gewesenen Vertreter der Deutschen Angestellten-Gewerkschaften. Die nationalpolitische Bedeutung des Kongresses fand ihre Unterstreichung durch die Anwesenheit von Reichsministern, Vertretern des Reichspräsidenten, der Statthalter des Reichs in den Ländern, der Militär- und Marinebehörden, der Führer der Nationalsozialistischen Partei aus allen Gebieten des Reiches, der Botschafter und Gesandten fremder Mächte, der Arbeitgeberverbände u. a. Christliche Gewerkschaftler aus dem Saargebiet und Danzig waren als Gäste anwesend.

Vor Eröffnung des Kongresses galt ein achtungsvoller Gruß der Delegierten dem Herrn Reichskanzler Adolf Hitler. Der knappen Eröffnung durch Herrn Reichstagsabgeordneten Rudolf Schmeier, Nachen, folgten grundsätzliche Darlegungen des Führers der deutschen Arbeiterfront, Dr. Ley. Nach Erörterung der Umstellungsvorgänge besprach er insbesondere das notwendige geistige Fundament des Arbeitsbegriffes. Die Arbeit müsse ein heiliger Begriff sein und dürfe nicht als eine Last empfunden werden. Klassenkampf könne nicht das Mittel sein, um das Glück eines Volkes aufzubauen. Der Klassenkampf sei vielmehr der Todfeind der Arbeit und des Arbeiters. Letztes Ziel müsse sein, aus dem Begriff des Proletariats, des Knechtes dem Leben des einzelnen wie der zusammengesetzten Gemeinschaft den Sinn beizubringen, auf unsere Arbeitsleistungen stolz zu sein. Am Schluß seiner Ausführungen wandte sich Dr. Ley zum Herrn Reichskanzler Hitler mit den Worten: „Übernehmen Sie als der Stärkste des Volkes den schwächsten Sohn Ihres Volkes in Ihre Schirmherrschaft.“ Die ethischen Gedankengänge Dr. Leys über den sittlichen Wert der Arbeit treffen sich mit der Arbeitsbewertung der christlich-nationalen Arbeiterschaft.

Mit Spannung und von wiederholten Zustimmungsgedebungen unterbrochen, hörte der Kongreß sodann die umfassende Rede des Führers des deutschen Volkes, Herrn Reichskanzler Adolf Hitler. Er führte u. a. aus:

„Die äußere Staatsform zu ändern, ist leicht. Ein Volk innerlich umzugestalten, kann immer nur gelingen, wenn ein bestimmter Entwicklungsprozeß sich selbst mehr oder weniger erledigt hat, wenn ein Volk den eingeschlagenen Weg als falsch empfindet und nun gern den Weg verlassen möchte und nur mit der Schwerfälligkeit und Trägheit der Masse den neuen Weg nicht finden kann, bis nicht von irgendwoher ein Anstoß kommt.“

Unter all den Krisen, unter denen wir leiden, ist wohl am fühlbarsten für das Volk selbst die Wirtschaftskrise. Die politische Krise, die moralische Krise, sie werden vom Einzelnen nur ganz selten empfunden. Der Durchschnittsmensch sieht meist nicht das, was die Gesamtheit trifft, sondern nur das, was ihn selbst schlägt.

Es ist natürlich, daß internationale Gebrechen, die alle Völker irgendwie belasten, auch von diesen Völkern behoben werden müssen. Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß jedes Volk für sich diesen Kampf aufnehmen muß und daß vor allem

nicht ein Volk für sich von dieser Not befreit wird durch internationale Maßnahmen, wenn es nicht selbst diese Maßnahmen trifft. Im Rahmen internationaler Maßnahmen kann selbstverständlich auch die eigene Befreiung liegen. Allein, es ist nicht möglich, dieses eigene Handeln abhängig zu machen vom Handeln der Anderen.

Die Krisis der deutschen Wirtschaft ist nicht nur eine Krise, die sich in unseren Wirtschaftsziffern ausdrückt, sondern sie ist wohl in erster Linie eine Krise, die sich ausdrückt in dem inneren Verfall, in der Art der Organisationen usw. unseres wirtschaftlichen Lebens. Und hier können wir wohl von einer Krise reden, die vielleicht unser Volk zu einem großen Teil mehr betroffen hat als andere Völker. Es ist die Krise, die wir sehen in dem Verhältnis zwischen dem Begriff — und auch der Wirklichkeit — Kapital, Wirtschaft und Volk, und besonders sehen wir diese Krise traß im Verhältnis unsers Arbeiters zu unserem Arbeitgeber. Drei Gründe sind es, die diese eigenartige Entwicklung bedingen.

Der erste Grund liegt in der Veränderung der Betriebsformen unserer Wirtschaft. Diesen Grund sehen wir in der ganzen Welt genau so wie in Deutschland in die Erscheinung treten. Beschleunigt wird dieser Prozeß in dem Moment, in welchem die Aktie an die Stelle des persönlichen Besitzes tritt. Wir sehen nun den Beginn einer Entfremdung zwischen den Schaffenden des Kopfes und den Schaffenden der Hand. Nicht das Wort Besitz an sich kann hier als charakteristisch angesehen werden. Denn wir wissen, daß eine Anzahl der Männer, die unsere Produktion begründeten, nicht etwa ursprünglich aus dem Besitz gekommen sind, sondern aus der Arbeit. Man kann also nicht von vornherein gegenüberstellen: Unternehmer und Arbeitnehmer, sondern der Ausgang ist nur der, daß sich der Geist, wie immer im menschlichen Leben, beherrschend über die gewöhnliche Kraft erhebt. Das Auseinanderfallen nun, das wir allmählich erleben konnten, führte dazu, daß auf der einen Seite besondere Interessen des Unternehmers in Erscheinung traten und auf der anderen Seite besondere Interessen der Arbeitnehmer. Sobald man erst einmal diesen Weg einschlug, mußte er zwangsläufig immer weiter auseinanderführen. Es entsteht allmählich eine Ideologie, die glaubt, den Begriff des Eigentums auf die Dauer aufrechterhalten zu können, wenn auch die Teilnehmer an der Wirklichkeit des Besitzes bloß mehr einen minimalen Prozentsatz der Nation ausmachen. Umgekehrt entstand die Meinung, daß deshalb, weil nur mehr ein Prozentsatz Teilnehmer an dieser Wirklichkeit ist, die Wirklichkeit dieses Besitzes selbst abzulehnen

Kein Unterbrechen der Beitragsleistung, gleich, ob in Arbeit befindlich oder arbeitslos, Nachholung etwa rückständiger Beiträge; das ist Gewissenspflicht jedes wahrhaft christlich-nationalen Verbandskollegen. Es sichert ihm zugleich seine wohlverworbenen **Verbandsrechte**. Unterlassung führt zur **lahungsgemäß notwendigen Streichung und Verlust der** **Verbandsrechte**, und belastet mit dem **Mal der Sahnflucht**.

Werbung für unsern Verband bei allen unorganisierten Kollegen ist ebenso notwendige Pflicht. Die Zahl der **Verbandsmitglieder**, der **eigene** **Verbandsbeitrag** in seiner **Wirksamkeit** wird bei Erfüllung dieser **Pflichten** gestärkt. In der **neuen** **Organisationsform** der **deutschen Bauarbeiter** wird das **gütige** **Gedankengut** unseres **christlich-nationalen Bauarbeiterverbandes** zum **Wohle aller** wirken!

wäre. Es entstand damit die endlose Diskussion und der Krieg um den Begriff Privateigentum, um den Begriff Eigentum an sich. In der Folge führt dieser Kampf zu einer immer weiteren Entfernung der beiden Exponenten im wirtschaftlichen Leben. Was dann nun kam, ist zum Teil wieder natürlich: Wenn erst einmal geistig die beiden Interessenten ihre Aufgabe nicht mehr als eine gemeinsame ansehen, dann ist es klar, daß dem Unternehmer gegenüber nur mehr der organisierte Arbeitnehmer bestehen kann, dann ist es selbstverständlich, daß der Kraft, die sich immerhin im Unternehmer repräsentiert, nur die zusammengeschaffte Kraft des Arbeitnehmers überhaupt gegenübergestellt werden kann.

Der zweite Grund ist das Emporkommen des Marxismus. Der Marxismus hat mit scharfem Blick in der Gewerkschaftsbewegung die Möglichkeit erkannt, den Angriff gegen den Staat und die menschliche Gesellschaft nun mit einer absolut vernichtenden Waffe zu führen, nicht etwa, um dem Arbeiter zu helfen. Er hatte genau erkannt, daß man mit der Gewerkschaftsbewegung am ehesten in der Lage ist, sich ein Instrument zu verschaffen, das den Kampf ebenso führt wie es ihn umgekehrt auch nährt. Denn in diesen ganzen Jahrzehnten hat die politische Sozialdemokratie sich von diesem Kampf und von dieser Kampfeinrichtung genährt. Der Marxismus hat niemals für das deutsche Vaterland gekämpft, wohl aber hat der deutsche Arbeiter gekämpft. Der Marxismus hat Deutschland geschlagen und damit in erster Linie und am schwersten den deutschen Arbeiter. Für die Summe von Leiden, Not und Elend, die seitdem durch Millionen Arbeiterfamilien und Kleinhaushalte geht, haben sich die Verbrecher des November 1918 zu verantworten.

Der dritte Grund, den wir verantwortlich machen müssen für die Entwicklung, liegt im Staate selbst. Etwas hätte es gegeben, was dieser Entwicklung vielleicht hätte entgegengestellt werden können. Es wäre der Staat gewesen, wenn dieser Staat nicht selbst zum Spielball der Interessengruppen heruntergesunken wäre. Es ist kein Zufall, daß diese gesamte Entwicklung parallel geht mit der Demokratisierung unseres öffentlichen Lebens. Diese Demokratisierung führte dazu, daß der Staat zunächst in die Hände bestimmter Gesellschaftsschichten kam, die sich identifizierten mit dem Besitz an sich, mit dem Unternehmertum an sich. Das breite Volk erhielt immer mehr die Empfindung, daß der Staat selbst keine objektive Autorität mehr verkörpere, sondern daß der Staat selbst der Ausfluß wäre des wirtschaftlichen Wollens und der wirtschaftlichen Interessen bestimmter Gruppen innerhalb der Nation. Tatsache ist, daß auch die Führer des Staates eine solche Behauptung rechtfertigten. Allmählich erstand hier die Meinung, daß die Zugehörigkeit zu einer bestimmten, aus ökonomischen Gesetzen entstandenen Lebensklasse auch zugleich die politische Fähigkeit in sich birge, ein Volk zu regieren. Wir haben die Folgen dieses Irrtums kennengelernt. Die Schicht, die sich diese Führung angemahnt hat, hat in jeder kritischen Stunde versagt und in der schwersten Stunde der Nation ist sie jammervoll zusammengebrochen.

Es muß eine neue Autorität ausgerichtet werden, und diese muß unabhängig sein von den momentanen Strömungen, die der wirtschaftlich begrenzte und beschränkte Egoismus in Erscheinung treten läßt. Es muß eine Staatsführung entstehen, die eine wirkliche Autorität darstellt, die nicht abhängig ist von irgendeiner Gesellschaftsschicht, eine Staatsführung, zu der ein jeder das Vertrauen haben kann, daß sie nichts anders will als des deutschen Volkes Glück. Wir müssen den Kampf bis zur letzten Konsequenz aufnehmen gegen die Erscheinungen, die unser deutsches Volk in den letzten siebzig Jahren zerfressen haben, und durch die, wenn wir nicht besiegt worden wären, Deutschland vernichtet worden wäre. Wir werden die Verbände von dem Einfluß derjenigen befreien, die nun glauben, in ihnen eine letzte Rückenfürkung zu besitzen. Was sie bauten, halten wir für falsch. Wir sehen aber, daß der deutsche

Genius selbst gegen den Willen dieser Baumeister auch hier in Millionen einzelner Menschen langsam eine Empfindung erweckte, die auch äußerlich ihren Ausdruck in gewaltigen Organisationen fand. Wir nehmen ihnen diese Organisationen ab, nicht um alles zu konzentrieren, sondern um alles zu retten, was an Spargroschen dort hineingelegt worden ist, und um weiterhin die deutschen Arbeiter zur Gestaltung der neuen Verhältnisse als gleichberechtigte Kontrahenten hinzuzuziehen.

Es soll kein Staat aufgebaut werden gegen den Arbeiter, nein, mit ihm soll er gebildet werden! Er soll nicht das Gefühl besitzen als verstoßen zu gelten. Im Gegenteil, wir wollen in ihm das Gefühl wecken, daß er gleichberechtigter Deutscher ist. Man rede nicht immer nur von Recht. Man rede auch von der Pflicht. Der deutsche Arbeiter muß für die Millionen der anderen Seite die Ueberzeugung hegen, als stehe er etwa dem deutschen Volk und seiner Führung innerlich fremd gegenüber. Die Schichten sollen sich untereinander verständigen und verstehen. Wir wollen, wenn wir nun den Wiederaufbau des Staates, der das Ergebnis von sehr großen Konzeptionen auf beiden Seiten sein muß, durchführen, daß sich zwei Kontrahenten gegenübersehen, die beide im Herzen grundsätzlich national denken, die beide nur ihr Volk vor sich sehen, die beide grundsätzlich alles andere zurückstellen bereit sind, um dem gemeinsamen Nutzen zu dienen. Es ist auch der Geist mitentscheidend, aus dem die Tat geboren wird. Nicht Befehle darf es geben oder Steiger, außer einem einzigen, und dieser Sieger muß unser Volk sein.

Damit werden wir von selbst zur Beredelung des Begriffes der Arbeit kommen. Auch das ist eine Tat, die nicht von heute auf morgen zu lösen ist. So wie viele Jahrhunderte allmählich eine Begriffsveränderung vornehmen, so werden auch Jahrhunderte notwendig sein, die Begriffe wieder in ihrer Ursprünglichkeit dem Volke zu vermitteln. Untermweg aber wird die Bewegung, die ich und meine Mitkämpfer repräsentieren, das Wort Arbeit zum großen Ehrentitel der deutschen Nation erheben. Ich bin befähigt, das Wesen und das ganze Leben der deutschen Stämme zu verstehen, weil ich mitten darin lebe, weil mich das Schicksal einst in diese breite Masse hinuntergeworfen hat, ich selbst mir als Arbeiter auf dem Bau mein Brot verdiente, und weil ich jahrelang als gemöhnlicher deutscher Soldat in diesen breiten Massen gestanden habe. So hat glaube ich, das Schicksal mich bestimmt, ehrlicher Kämpfer zu sein, nach jeder Seite hin. Ich bin ein unabhängiger Mann und habe mir kein anderes Ziel gesetzt, als nach meinem Vermögen und Können dem deutschen Volk zu nützen. Ich kenne dieses breite Volk, und ich möchte den Intellektuellen nur sagen: Jedes Reich, das ihr nur auf den Schippen der Intellektuellen aufbaut, ist schwach gebaut. Ich weiß, daß die intellektuellen Schichten ohne leiblich von dem Hochmut erfaßt werden, dieses Volk leiten zu können nach den Maßstäben ihres Wissens, ihres Verstandes

Ernennung der Arbeitsfrontführer

Wolff Hitler hat folgende Verfügung erlassen: Den Stabsleiter der D. der NSDAP, Dr. Robert Ley, ernenne ich zum Führer der Deutschen Arbeitsfront. Den Stabsleiter Förster (Danzig) ernenne ich zum Führer der Jugendzellenverbände. Den Leiter der NSDAP, Schumann, ernenne ich zum Führer der Arbeiterverbände. Berlin, den 10. Mai. Adolf Hitler.

Vom Sinn der Arbeit

Das ist das große Verdienst des Kapitalismus, daß er Millionen Menschen zu Arbeit und Verdienst verhelfen hat, die ohne die kapitalistische Verkehrswirtschaft im Heimatlande wohl kaum eine wirtschaftliche Existenz, auch nicht die eines Lohnarbeiters, hätten finden können! Das aber ist sein großer Fehlschlag, daß er Millionen Menschen die Freude an der Arbeit zerstört hat, daß für Millionen Menschen die Arbeit nichts mehr war als ein materieller Zwang, und daß dadurch der Sinn der Arbeit verlorenging! Der Sinn der Arbeit! Denn die Arbeit darf nicht nur wirtschaftlicher Zwang sein, sie muß einen Sinn haben, wenn sie nicht für alle, die arbeiten müssen, drückende Last für diejenigen aber, die in freudigen Diensten arbeiten müssen, schwere Last sein soll.

Es ist im Laufe einiger Jahrzehnte viel geschrien, die Arbeit zu verchristlichen und zu entmenslichen. Wenn auch die Beweggründe im allgemeinen mehr egoistischer als humaner Natur waren, so ist es doch auch nicht so, als ob der technische Fortschritt für den Arbeiter nur nachteilig gewesen wäre. Durch die Maschine wurde nicht nur menschliche Arbeitskraft verdrängt, es wurde auch dem Menschen die Arbeit körperlich erleichtert. Es ist bestimmt kein Fehlschlag, es ist ein Segen, daß bestimmte, die Gesundheit des Menschen schädigende Arbeiten mit Maschinen ausgeführt

und doch gibt es hier meist Dinge, die der Verstand der Verständigen nicht sieht, weil er sie nicht sehen kann. Dieses breite Volk ist jederzeit oft schwerfällig, in manchen Dingen schwer von Begriff, nicht so geistreich, aber es hat Treue, Beharrlichkeit.

Weil ich glaube, daß ich nun dieses Volk besser kenne als irgendein anderer, der vielleicht das übrige Volk kennt, bin ich nicht nur bereit, in dem Volk diese ehrliche Matkerrolle zu übernehmen, sondern ich bin glücklich darüber, daß das Schicksal mir diese Rolle zuteilen kann. Ich werde keinen größeren Stolz in meinem Leben besitzen als den, am Ende meiner Tage sagen zu können: Ich habe dem Deutschen Reich den deutschen Arbeiter erkämpft!

Unschlüssig hat Reichsarbeitsminister Selbte dem Kongreß folgenden Gruß: „Die Schaffung dieser deutschen Arbeitsfront ist ein leuchtendes Zeichen auf dem Wege, den wir im Dienste unseres Volkes und unseres Vaterlandes jetzt beschritten haben. Wir werden in diesem Zeichen mit unseren Händen arbeiten.“

Die Organisation der Deutschen Arbeitsfront

Wie der „Zeitungsdiener“ meldet, hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, folgende Anordnung erlassen:

Die Deutsche Arbeitsfront besteht aus dem Zentralbüro als der Leitung und den beiden Säulen „Gesamtverband der deutschen Arbeiter“ und „Gesamtverband der deutschen Angestellten“.

Das Zentralbüro hat die Aufgabe, die bisherigen Verbände in die neue Organisationsform zu überführen und dem ständigen Aufbau mit vorzubereiten. In diesem Zweck hat das Zentralbüro den Kleinen und den Großen Arbeitskongressen. Dem Kleinen Arbeitskongress obliegt die Verwaltung der verschiedenen Ämter. Dem Großen Arbeitskongress gehört als Amt der Kleinen Arbeitskongress an. Darüber hinaus gehören ihm die Leiter der Hauptberufs- und Hauptfachschaften und sonstige bedeutende Vertreter der Gewerkschaftsbewegung an. Der Große Arbeitskongress besteht aus 60 Mitgliedern.

Der „Gesamtverband der Arbeiter“ und der „Gesamtverband der Angestellten“ haben je einen Führer und einen Führerbeirat. Diese beiden Gesamtverbände haben eigene Finanzhoheit und das Bestimmungsrecht über die Personalpolitik in ihren Verbänden. Selbstverständlich hat das Zentralbüro das Einspruchsrecht und in Zweifelsfällen die letzte Entscheidung. Die erste Aufgabe der Gesamtverbände ist die Zusammenfassung der in den verschiedenen Gewerkschaften vorhandenen Berufsstände, wie z. B. die Zusammenfassung der Holzarbeiter-, Bauarbeiter- und Metallarbeiterverbände usw., wie die Schaffung von Zentralkartotheken und Zentralkassen.

Damit verbunden, muß eine Angleichung der verschiedenen Beitragsleistungen erreicht werden, jedoch ist auch hier eine gemäßigtere Angleichung zu vermeiden. Grundsätzlich wird in keiner Organisation abgestimmt, sondern der Führer wird ernannt und die Entscheidung liegt immer in der Hand des ernannten Führers. Den Mitgliedern des Großen Arbeitskongresses werden bestimmte und begrenzte Aufgaben übertragen, deren endgültige Befreiung in einer feierlichen Sitzung des Großen Kongresses verkündet wird.

Der Kleine Arbeitskongress besteht aus folgenden Mitgliedern:

- 1. der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley, M. d. R.
- 2. der Führer des Gesamtverbandes der Arbeiter: Walter Schumann.
- 3. der Führer des Gesamtverbandes der Angestellten: Albert Förster, M. d. R.

wieder aufbauen, was niedergetreten wurde, und brüderlich zusammenstehen. Die Arbeit zum Wohle Deutschlands ist Sinn und Zweck all unseres Lebens. Ich grüße Sie alle herzlich und menschlich und kameradschaftlich mit einem Glückauf! Glückauf der deutschen Arbeit! Glückauf unserer gemeinsamen deutschen Zukunft!

Vorsitzender Schmeer schloß mit einem Hoch auf die deutsche Nation und das deutsche Arbeiterum, den Herrn Reichspräsidenten und den Herrn Reichskanzler mit einem dreifachen „Sieg-Heil“ die denkwürdige Tagung.

Möge sie der Lustakt sein zu einer sozialen Neubildung unseres deutschen Volkes, damit die daraus erspriessenden Kräfte nationalen Gemeinschaftslebens dem nationalen Willen die sichere Grundlage geben. Der im Staats- und Gesellschaftsleben geachtete, sich für das Gemeinwohl verantwortlich führende deutsche Arbeiterbürger ist kraft seiner geistigen Aufgeschlossenheit wie auch seiner Zahl der beste Garant für den stabilen deutschen Staat!

- 4. der Leiter des Führeramtes: Rudolf Schmeer, M. d. R.
- 5. der Leiter des Amtes für soziale Fragen: Franz Stuehr, M. d. R.
- 6. der Leiter des Organisationsamtes: Reinhold Muthom.
- 7. der Leiter des Propaganda- und Presseamtes: Hans Biallas.
- 8. der Leiter des Tarifamtes: noch nicht ernannt.
- 9. der Leiter der Rechtsabteilung: noch nicht ernannt.
- 10. der Leiter des Amtes für berufständischen Aufbau: Dr. Max Frauenhofer.
- 11. der Leiter des Schulungsamtes: Otto Kohdes, M. d. R.
- 12. der Leiter der wirtschaftlichen Betriebe der Gesamtverbände der Arbeiter und Angestellten: Bankdirektor Karl Müller.
- 13. der Schatzmeister Paul Bringmann. Er verwaltet gleichzeitig die Kasse des Gesamtverbandes der Arbeiter.
- 14. der Leiter des Jugendamtes: noch nicht ernannt.

In dem Großen Arbeitskongress werden folgende Personen berufen: die Leiter der Ämter im Kleinen Arbeitskongress, die Leiter der Hauptberufs- und Hauptfachschaften.

Grundsätzlich werden zu Leitern der Ämter im Kleinen Arbeitskongress und zu Leitern der Hauptberufs- und Hauptfachschaften nur Parteigenossen ernannt, die bereits durch ihre bisherige Tätigkeit bewiesen haben, daß sie dieser Berufung würdig und dieser Aufgabe gewachsen sind. Außerdem werden heute bereits in den Großen Arbeitskongress folgende Personen berufen: Bernhard Otte, Berlin, Jakob Kasper, Köln, Dr. Theodor Frauer, Königswinter, Franz Behrens, Berlin, Hermann Mithow, Hamburg, August Jalkin, Berlin. (Die vier Erstgenannten gehören den christlichen Gewerkschaften an. Red.)

Es wird meine Hauptaufgabe sein, die Deutsche Arbeitsfront so lebendig wie möglich zu halten. Sie darf nicht wieder in den gleichen Erstarrungszustand verfallen, an dem die alten Gewerkschaften zugrunde gegangen sind. Das endgültige Ziel ist die Schaffung der Stände, die als Bausteine dem neuen Staat eingefügt werden.

Berlin, den 11. Mai 1933.
Der Führer der Deutschen Arbeitsfront.
gez. Dr. Robert Ley.

Die Nachricht, daß es gelungen ist, verdiente Führer der christlichen Gewerkschaften an maßgebenden Stellen

werden können. Es ist nicht wahr, daß die Maschine Feind des Menschen sein muß. Insofern sie das wirklich oder auch nur scheinbar ist, liegt die Schuld im Gebrauch der Maschine.

Im letzten Jahrzehnt hat sich die technische Entwicklung freilich überstürzt. In dem Bestreben, die durch Krieg und unmittelbare Kriegfolgen unterbrochene Entwicklung der industriellen Technik nachzuholen, wurde schließlich überall „nationalisiert“. Es war eine wahre „Nationalisierungs“-Manie, von der so ziemlich alle Kreise der Wirtschaft erfaßt wurden. Dabei wurde nicht nur menschliche durch maschinelle Arbeitskraft in einem Uebermaß und mit einer sich überstürzenden Plötzlichkeit ersetzt, es wurde schließlich auch der Mensch selbst mechanisiert. In den Fabrihallen mußte der Mensch jede Bewegung und das Tempo seiner Arbeitsverrichtung ganz der Maschine anpassen.

Aber wenn danach gefragt wird, weshalb so viel Arbeitskräfte verlorenging, weshalb so viele Menschen ihre Arbeit verlor, so ist die Antwort, dann ist die Antwort nicht nur in der Mechanisierung der Arbeit zu suchen. Daß die Arbeit für viele nicht mehr schöpferisch ist, das ist schon eine der Ursachen, aber es ist doch nicht die Hauptursache. Der an die Maschine geknüpfte Mensch schafft nicht mehr. Er schafft kein Werk, das Ausdruck der Persönlichkeit ist. Er stellt nur Teile eines Ganzen her, auf dessen Gestaltung er kaum Einfluß hat. Er hat kaum Einfluß auf die Gestaltung der Teile, deren Form und Qualität die Ma-

schine mehr bestimmt als er selbst. Für ihn ist schließlich nur noch die Stückzahl, die Menge von Bedeutung. Von ihm wird schließlich auch nichts anderes verlangt als eine bestimmte Menge. Das Arbeitsquantum allein entscheidet schließlich die Höhe des Lohnes.

In etwa trifft das freilich auch auf den nichtmaschinellen Betrieb zu. Aber doch nur mit dem wesentlichen Unterschied, daß hier mehr als dort die Qualität der Arbeit durch persönliches Können, also vom Menschen unmittelbar entschieden wird, und daß infolgedessen zwischen dem Menschen und seiner Arbeit eine engere und stärkere seelische Verbundenheit besteht.

Was die Arbeit für viele zum Zwang macht, das ist die Tatsache, daß der sittliche Wert der Arbeit größtenteils zerstört wurde. Daß die Lohnarbeit gekannt wurde wie eine bewegliche Ware, das ist leider nicht zu bestreiten. Die Höhe des Lohnes richtete sich kaum oder überhaupt nicht nach den persönlichen Bedürfnissen des Arbeitnehmers, sondern nach der jeweiligen Konjunktur. Dabei ist wohl zu beachten, daß bei guter Wirtschaftslage der Lohn höher sein kann als bei schlechter, weil ja dann auch der Arbeitsertrag günstiger verwertet werden und somit auch der auf den Arbeiter entfallende Anteil höher sein kann. Die Höhe des Lohnes richtete sich aber auch nach dem Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage von und an Arbeitskräften! Es liegt eine tiefe Tragik in der Tatsache, daß ein Teil der deutschen Arbeiterbewegung sich die marxistische Irrlehre zu eigen

der neuen Arbeitsfront einzugliedern, wird in unseren Kollegenzreisen mit Befriedigung aufgenommen werden. Diese Berufung bedeutet in erster Linie eine Anerkennung der ganzen Bewegung. Gleichzeitig kann man darin auch das Bestreben sehen, die Arbeiter der Christlichen Gewerkschaften für die neue Arbeitsfront dienstbar zu machen. Wenn heute in der neuen deutschen Arbeitsfront der nationale Gedanke im Vordergrund steht, so können die christlichen Gewerkschaften für sich in Anspruch nehmen, daß sie sich stets in diesem Sinne betätigt haben, daß sie also mit die Wegbereiter der neuen Vertiefung des nationalen Gedankens in der Arbeiterschaft waren.

Arbeitsdienstpflicht

In seiner großen Rede am 1. Mai kündigte Reichskanzler Adolf Hitler die Einführung der Arbeitsdienstpflicht an. Inzwischen ist durch die Presse bekannt geworden, daß der freiwillige Arbeitsdienst am 1. Oktober liquidiert werden soll. Um 1. Januar 1934 wird dann die Hälfte des 1. Jahrganges zur Arbeitsdienstpflicht eingezogen, dem nach sechs Monaten die zweite Hälfte des 1. Jahrganges folgen soll. Nach dem ersten Uebungsjahr soll dann die Arbeitsdienstpflicht regelmäßig ein Jahr dauern, und so kann man damit rechnen, daß etwa 600.000 Arbeitsdienstpflichtige in Zukunft tätig sein werden.

Es ist selbstverständlich, daß der Bauarbeiter der Einführung der Arbeitsdienstpflicht mit einiger Sorge entgegensteht. Keiner Frage bedarf es, daß der Arbeitsdienstgedanke selbst von uns begrüßt wird. Wie früher die Militärdienstpflicht, ist er, wenn auch in ganz anderer Form, ein geeignetes Mittel, den jungen Menschen in größere Zusammenhänge einzuordnen und in ihm das Bewußtsein zu stärken, daß er Zeit seines Lebens nicht nur für sich, sondern auch im Dienste des gesamten Volkes seinen Mann stehen muß. Man kann darüber streiten, ob nicht die freiwillige Form des Arbeitsdienstes die bessere war, weil hier der Arbeitsdienst aus einer persönlichen sittlichen Entscheidung kam. Es ist anzunehmen, daß der hohe sittliche Ernst, von dem die Reichsregierung getragen ist, auch der Arbeitsdienstpflicht eine Form gibt, die allen Schematismus vermeidet und ein inneres Verantwortungsgefühl und eine lebendige Dienstgesinnung in den jungen Menschen zu erzeugen vermag. Die Arbeitsdienstpflicht hat jedoch zweifellos vor dem freiwilligen Arbeitsdienst das eine voraus, daß sie Menschen aller Stände in der gleichen Arbeit zusammenbringt. Befreiungen von der Arbeitsdienstpflicht sollen nur in Fällen körperlichen Gebrechens stattfinden.

Die Sorge der Bauarbeiter, von der wir eingangs sprachen, ist jedoch nicht im Gedanken der Arbeitsdienstpflicht begründet, sondern in den Erfahrungen, die wir schon beim freiwilligen Arbeitsdienst mit der Art der in Angriff genommenen Arbeiten gemacht haben. Es ist unbestritten, daß manche Arbeiten, wie erinnern an Straßenbauten, vorstädtische Randbesiedlung u. ä., eigentlich aus dem Rahmen des Arbeitsdienstes herausstufen, weil sie Facharbeiter erforderlich machen, und auch, weil sie in sehr vielen Fällen im freien Arbeitsverhältnis rentabler durchgeführt werden könnten. Sicherlich ist es auch jetzt nicht der Wille der Regierung, eigentliche Bauarbeiten zur Durchführung im Arbeitsdienst zuzulassen, weil sie ja gerade Wert darauf legt, die Arbeitslosigkeit mehr und mehr zurückzudrängen, und wo könnte das mit mehr Aussicht auf Erfolg geschehen, als im Baugewerbe. Wir nehmen daher an, daß es sich bei den zukünftigen Arbeitsprojekten im wesentlichen um Kultivierungs- und Meliorationsarbeiten handeln wird. Natürlich wird niemand etwas dagegen einzuwenden haben, wenn im Rahmen solcher Projekte notwendige kleinere Bauarbeiten durch Arbeitsdienstpflichtige vorgenommen werden. Jedoch wäre es zu wünschen, daß das Arbeitsfeld ganz scharf abgegrenzt wird, was ja zweifellos

Am 20. Mai 1933 ist der zwanzigste Wochenbeitrag für das Jahr 1933 fällig.

bei einer einheitlichen Leitung und Planung des Arbeitsdienstes sehr viel leichter möglich ist als beim bisherigen Zustand, der den einzelnen Trägern des Dienstes wie der Arbeit einen reichlich weiten Spielraum ließ.

Wir glauben richtig informiert zu sein, wenn wir das Schwergewicht des Arbeitsdienstes in der nationalen Erziehung sehen. Dem entspricht es, daß zwar als Dienst

der Gesamtheit gegenüber eine Leistung verlangt wird, daß aber im allgemeinen wahrscheinlich von einer beruflichen Fortbildung abgesehen wird. Zu sehr läge dann ja auch die Gefahr vor, daß Ueberschneidungen mit dem freien Arbeitsmarkt zustehenden Arbeitsgebieten erfolgen würden. Wenn man aber überhaupt an sachliche Fortbildung denken sollte, dann würde es natürlich nicht angehen, sich lediglich den Fachgebieten der Bauarbeiter zuzuwenden. Dann wäre es schon erforderlich, die Fortbildung oder die Erhaltung der beruflichen Tüchtigkeit auf alle Berufe auszudehnen.

Die Wirkungen der Arbeitsdienstpflicht, die ungeheure Zahl der Arbeitslosen mitaufsaugen zu helfen und die erzieherische Zusammenfassung der Jugend, werden die Zustimmung jedes Volkstreundes finden.

R. L. B. für Hoch-, Beton- und Tiefbauarbeiten allgemeinverbindlich

Der Reichsarbeitsminister. Berlin, NW 40, 5. Mai 1933. III Nr. 401/960 Tar. Scharnhorststraße 35

Entscheidung.

Der nachstehend bezeichnete Tarifvertrag wird im angegebenen Umfange gemäß § 2 der Tarifvertragsverordnung (Reichsgesetzblatt 1928 I S. 47) für allgemeinverbindlich erklärt:

- I. Parteien des Tarifvertrages
 - a) auf Arbeitgeberseite: Reichsbund des Deutschen Baugewerbes e. V., Berlin; Reichsverband des Deutschen Tiefbaugewerbes e. V.; Reichsverband industrieller Bauunternehmungen e. V.;
 - b) auf Arbeitnehmerseite: Deutscher Bauergewerksbund; Zentralverband der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen Deutschlands; Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands; Zentralverband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands.
- II. Tag des Abschlusses: 3. März 1933, Reichstarifvertrag nebst Anhang betr. Asphalt- und Teerarbeiten im Straßenbau und Vereinbarung über Affordarbeit.
- III. Beruflicher Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit: Gewerbliche Arbeiter im Bau-, Maurer-, Zimmerer-, Beton-, Eisenbeton- und Tiefbaugewerbe (einschließlich der bei Wege-, Straßen- und Chausseearbeiten, ausgenommen Pflasterarbeiten, Beschäftigten).

Die allgemeine Verbindlichkeit erstreckt sich nicht:

1. bezüglich des Straßenaugewerbes auf Arbeitsverhältnisse
 - a) in Betrieben, die dem Reichsverband für das Deutsche Steinseß-, Pflasterer- und Straßenbaugewerbe e. V. angeschlossen sind,
 - b) in anderen mit Straßenbau beschäftigten Betrieben, die nach Ursprung und Grundlage dem Steinseß- und Pflasterergewerbe angehören;
2. bezüglich privatwirtschaftlicher Betriebe, die nicht Baubetriebe sind, auf Arbeitsverhältnisse von Bauarbeitern, die regelmäßig mit Instandsetzungs- oder Erneuerungsarbeiten beschäftigt sind;
3. bezüglich des Reichs, der Länder, der Gemeinden und sonstiger öffentlicher Körperschaften einschließlich der Reichsbahn, auf Arbeitsverhältnisse
 - a) der ständigen Arbeiter,
 - b) der unbeständigen Arbeiter, soweit sie vorübergehend als Ersatz für ständig beschäftigte Arbeiter eingestellt oder soweit sie zu Arbeiter verwendet

werden, die zu den auf Gesetz, behördlicher Anordnung oder Herkommen beruhenden Aufgaben öffentlicher Arbeitgeber zählen und nach Art und Umfang in eigener Verwaltung ausgeführt zu werden pflegen,

- c) der aus Fürsorgemitteln im Wege der Arbeitsfürsorge beschäftigten Arbeiter,
- d) der in den Wasserstraßen- und Wasserbauverwaltungen des Reichs, und der Länder beschäftigten Arbeiter;
4. auf Arbeitsverhältnisse von Arbeitern, die mit landwirtschaftlichen Bodenverbesserungsarbeiten oder forstwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt werden;
5. auf Lehrlinge.
- IV. Räumlicher Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit: Gebiet des Deutschen Reichs mit Ausnahme des Vertragsgebietes des Sondertarifvertrages für das Baugewerbe im ehemaligen Herzogtum Coburg.
- Zu III und IV: Eine Erweiterung oder eine Einschränkung der Allgemeinverbindlichkeit bleibt vorbehalten.
- V. Die allgemeine Verbindlichkeit erstreckt sich nicht auf § 11 des Reichstarifvertrages.
- VI. Beginn der allgemeinen Verbindlichkeit: 1. Mai 1933.
- VII. Ende der allgemeinen Verbindlichkeit: Die allgemeine Verbindlichkeit endet, vorbehaltlich einer früheren Aufhebung durch den Reichsarbeitsminister, mit dem Tarifvertrag. Die allgemeine Verbindlichkeit der Vereinbarung vom 28. Februar 1933 (betr. Betriebsvertretung) hat geendet. Im Auftrag ggz. Dr. Meves

Zur Regelung des Lehrlingswesens

Der Kampf für den gewerblichen Mittelstand verlangt volle Anerkennung des handwerklichen und gewerblichen Mittelstandes. Da die Schaffung gleichberechtigter Berufsstände stets eine der wesentlichsten Programmpunkte der christlich-nationalen Gewerkschaften war, liegt diese Forderung ganz auf ihrer Linie. Wenn sie weiter eine Neugestaltung des gesamten Gesellen- und Lehrlingswesens und seine Eingliederung in eine berufständische Wirtschaftsordnung wollen, so dürfen wir daran erinnern, daß das alles bereits in dem von den christlich-nationalen Gewerkschaften mitbeeinflussten Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes enthalten ist, in dem alle sachlichen Notwendigkeiten im Sinne einer berufständischen Ordnung abgewogen sind, der allen Teilen gerecht wird, der aber leider seit Jahren in den Schubladen der Ministerien liegengelassen ist. Wenn in diesem Zusammenhange der Handwerks- und

machte, nach der dieser Zustand ein unabänderliches Gesetz sein soll, dem die Arbeitskraft ebenso unterworfen sei, wie jede andere Ware auch. Die menschliche Arbeitskraft ist aber keine Ware! Ware die Arbeitskraft Ware, dann wäre auch der Mensch Ware, denn die Arbeit löst sich vom Menschen nicht trennen, sie ist ein Stück der Persönlichkeit selbst. Arbeit ist weder verkäuflich, noch käuflich, Arbeit kann überhaupt nicht bezahlt werden! Arbeit kann nur vergütet und belohnt werden. Der Lohn ist nicht der Kaufpreis für die Arbeitskraft, sondern ein Anteil am Arbeitsbeitrag!

Arbeit ist auch nicht Erwerb! Das ist sie schon auch, aber sie ist das nicht allein. Keine Arbeit nur Erwerb, dann wäre sie ein unerträgliches Zwang. Daß sie das für viele geworden ist, daß sie für viele nur noch Erwerb ist, das hat die Arbeit so unglücklich freudlos jenen gemacht, die zitlebens „erwerbstätig“ sein müssen, ohne überhaupt etwas erwerben zu können.

Arbeit ist Beruf! Beruf ist, wie schon das Wort sagt, Berufung. Berufung ist Amt, ist Auftrag! Wer Beruf hat, steht so zum Leben, daß er in anderen Leben wecken, gestalten und erhalten will. Der Künstler schafft ein Werk, nicht um des Verdienstes willen, sondern um lebendige Kräfte zu wecken. Die Mutter hat Beruf. Sie gibt dem Kinde das Leben, sie spart, sorgt, wacht Nächte lang, opfert sich auf. Der Vater hat Beruf. Er arbeitet und schafft den notwendigen Lebensunterhalt. Nicht gegen

Bezahlung, sondern als Beruf, aus Liebe, aus hingebender, sich verzehrender Liebe. Es ist die Auswirkung des Berufes der Eltern. Und beide haben eine Lebensgemeinschaft! Und diese Lebensgemeinschaft gründet sich auf den Beruf, auf den gemeinsamen Beruf, auf das elterliche Amt.

Es ließen sich dafür, was Beruf ist, noch viele Beispiele anführen. Die Krankenschwester, die den fremden Menschen pflegt. Der Held, der sein Volk verteidigt, und wenn es sein muß, auch dafür stirbt. Der Führer, der sein Volk aus der Not herausführt. Der Arbeiter, der mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit fremdes Gut betreut.

Arbeit als Beruf ist schon auch ein Mühen, aber kein äußerer Zwang. Es ist ein heiliges Mühen, eine Lebensaufgabe, eine Lebensnotwendigkeit, ein Auftrag, ein Amt, dessen Erfüllung seelische Befreiung schafft. Ein Geben und ein Nehmen, ein Dienst innerhalb und durch die Berufsgemeinschaft für die Volksgemeinschaft und oft noch darüber hinaus.

Die Arbeit kann und darf aber nicht nur eins von beiden sein! Sie darf nicht nur ein Geben sein. Und sie kann nicht dauernd nur ein Geben sein! Sie kann das nicht sein, wenn sie nicht sinnlos sein soll! Die Arbeit ist materialisiert worden, wie schließlich alles materialisiert worden ist. Die Arbeit aus den Fesseln des Materialismus befreien und ihr einen neuen Sinn geben, das ist die Lösung der Arbeiterfrage! Und mit der Arbeit wird der Ar-

beiter befreit! In dem Maße, in dem der sittliche Wert der Arbeit wieder hergestellt wird, in demselben Maße wird sich die gesellschaftliche Achtung und Gleichberechtigung des Arbeiters vollziehen. Der Arbeiter will nicht bedauert sein, weil er arbeiten muß, er will geachtet sein, weil er arbeitet! Er kann aber nur in dem Maße geachtet sein, in dem die Arbeit geachtet wird.

Die Arbeit kann aber nur einen neuen Sinn erhalten innerhalb einer Wirtschaftsordnung, innerhalb der nicht der Profit allein das Gesetz der Wirtschaft bestimmt! Der Ertrag gemeinsamer Arbeit muß der Gesamtheit zugute kommen! Die Nation muß Ruhmiger der Arbeit sein. Die Erzeugung von Gütern um der Güter willen ist sinnlos. Und sinnlos ist jede Arbeit, wenn sie im Dienste Fremder für Fremde verrichtet werden muß! Einen Sinn, den höchsten Sinn, der ihr gegeben werden kann, hat die Arbeit, wenn sie Dienst am Volk ist, wenn sie in dem Bewußtsein verrichtet werden kann, daß sie dem Volk, uns allen zugute kommt!

Dann ist Arbeit Beruf, ein Geben und ein Nehmen. Denn aus dem Volk schöpfen wir die Kraft zur Arbeit. Dann ist Arbeit ein sinnvolles Aufgehen von Pflichten und Rechten innerhalb des Volkes, ein heiliges Mühen, dessen Erfüllung seelische Befreiung schafft! Dann hat die Arbeit einen Sinn! H. S. K.

Gewerksamtag darum bittet, bei einer Neugestaltung des Tarifrechtes das Lehrlingswesen von der tariflichen Regelung auszunehmen...

Zum Berufsstand gehören nicht bloß die Arbeitgeber, sondern auch die Arbeiter ganz wesentlich mit. Nur im beiderseitigen Zusammenwirken ist eine vernünftige und sinnvolle Ausbildung des Nachwuchses gewährleistet...

Die Arbeitslosigkeit im Verband im April 1933

Die Arbeitslosenberichte der Verbandsbezirke im Monat April ergeben, daß die baugewerbliche Wirtschaftslage wieder eine kleine Besserung erfahren hat...

Den ungünstigsten Stand hat der Bezirk Köln, ihm folgen Bochum, Breslau und Hannover. Arbeitslosen waren gemeldet in den einzelnen Bezirken in Prozent der Mitglieder:

Table with 2 columns: City and Percentage. Includes Berlin (80,92%), Bochum (86,01%), Breslau (85,08%), Frankfurt (79,70%), Hannover (83,61%), Karlsruhe (77,73%), Köln (88,64%), Königsberg (83,07%), München (85,39%), Münster (71,90%), Paderborn (78,69%).

Sinn und jetzt!

Die heutige Zeit gebiert die absonderlichsten Auffassungen. Jahrelang hat es Menschen gegeben, die in dem Reiz der Arbeitslosenunterstützung dasjenige Rentenideal gesehen haben...

1. Die Arbeit für die erwachsenen Arbeiter ist auf 17 1/2 Stunden festgesetzt und beginnt um 3.30 Uhr morgens und endet um 9 Uhr abends. Der Betriebsinhaber behält sich jedoch vor, eine durch irgendwelche Verhältnisse...

2. Alle 14 Tage (am Sonnabend, abends 7 Uhr) erhält der Arbeiter eine Abschlagszahlung in barem Geld von 6 RM. Der Rest des Lohnes wird nach Maßgabe des Arbeitsvertrages am Schluß der Campaigne oder bei ordnungsmäßiger Lösung des Arbeitsverhältnisses ausgezahlt.

Das Jahr 1896 liegt nur 37 Jahre von uns entfernt. Und damals gab es Leute, die von der „guten alten Zeit“ sprachen. Diese lebten darin, daß auch nicht der geringste gesetzliche Arbeiterlohn in Fabriken und Werkstätten verordnet war...

des Guten zu sehen. Ihre heutige Aufgabe ist, Bestehendes zu erhalten oder verschlechterte Positionen wieder aufzubessern. Sentimentales Gerede von einer guten alten Zeit nützt da nichts.

Rundschau

Der Gewerkschaftsbeitrag der anderen

Der Kampf gegen den Gewerkschaftsbeitrag ist heute aktuell. Besonders die Unternehmerpresse versucht des öfteren in der Öffentlichkeit die Belastung der Arbeitnehmer durch die Gewerkschaftsbeiträge zum Kampf gegen die Gewerkschaften zu vermerken...

Wieviel Aerzte gibt es in Deutschland?

Ende 1932 betrug die Gesamtzahl der Aerzte Deutschlands (einschließlich Saargebiet und Danzig) 52 518. Im Jahre 1928 waren es noch 49 152. Entsprechend der Zahl der zur Zeit noch Studierenden wird Deutschland 1936 mehr als 60 000 Aerzte haben...

Ueber 10 000 Aerzte sind in den Krankenhäusern, Heil- und Pflegeanstalten tätig, davon rund 3000 als leitende Aerzte und 7600 als Assistenz- und Kolontärärzte.

Es gibt gegenwärtig in Deutschland rund 16 000 Fachärzte, das sind über 36 v. H. der praktizierenden Aerzte. Auf das Spezialgebiet „Innere Krankheiten“, darunter auch Lungen- und Magenärzte, entfielen allein rund 3300 Aerzte. Weitere 1600 Aerzte sind Fachärzte für Nerven- und Geisteskrankheiten...

Von den insgesamt 52 518 Aerzten sind rund 2400 Aerztinnen = 6,5 v. H. Während sich in der Zeit von 1928-1932 die Zahl der männlichen Aerzte um 5,1 v. H. erhöhte, betrug die Zunahme bei den Aerztinnen 40,9 v. H. Von den insgesamt 730 Fachärztinnen sind 332 Kinderärztinnen und 100 Frauenärztinnen.

Sinkender Bierkonsum

Deutschland ist in der Welt bekannt als das Land eines starken Bierbrauchs. Notwendigerweise beeinflussen die wirtschaftlichen Verhältnisse auch den Verbrauch dieses Genussmittels. Auch die steuerliche Belastung zeigt ihre Auswirkungen...

Table with 4 columns: Year, Consumption per capita in liters, Year, Consumption per capita in liters. Data for 1878, 1892, 1912, 1929/30, 1930/31, 1931/32.

Der Verbrauch ist somit im verflochtenen Steuerjahr wieder auf den Stand des Jahres 1878 zurückgefallen. Neben Auswirkungen der Mäßigkeitsbewegung und anderer ernährungswirtschaftlichen Anschauungen haben ferner auch Ueberbeuerung und Wirtschaftskrisis ihren erheblichen Teil zum Rückgang dieses Genussmittels beigetragen.

Worum im Osten gesiedelt werden muß

Während im Rheinland auf den Quadratkilometer 297 Einwohner kommen, in Westfalen 236, in Hessen-Kassel 146, in Preußen 130 und im Durchschnitt des Reiches 134, beträgt die Bevölkerungsdichte in der Grenzmark Posen-Westpreußen nur 43, in Ostpreußen 60 und in Pommern 62. In Pommern wohnen in einzelnen Gebieten, beispielsweise auf Usedom und Rügen, in der Hederwälder Heide, weniger als 25 Einwohner auf dem

Quadratkilometer, in den früheren Gutsbezirken nur 20. Es ist schon aus volklichen Gründen zwingend notwendig, daß hier möglichst rasch und durchgreifend gesiedelt wird.

Tarifnachrichten

Nordwestdeutschland.

Der Tarifvertrag ist nach langem Verhandeln endlich zum Abschluß gekommen. Bedauerlicherweise mußten neben dem allgemeinen Lohnabbau durch Umgruppierung von Lohnklassen in einer Reihe von Vertragssorten weitere wesentliche Verschlechterungen in Kauf genommen werden...

Baden.

Der Bezirksarbeitsvertrag für Holz-, Beton- und Tiefbauarbeiten in dem Tarifbezirk Baden ist mit Wirkung vom 1. Mai 1933 ab für allgemeinverbindlich erklärt worden. Der räumliche Geltungsbereich der Allgemeinverbindlichkeit erstreckt sich auf den Freistaat Baden und von der Pfalz auf die Orte Ludwigshafen Rh., Friesenheim, Mundenheim, Friedenau, Limburg, Hof, Mutterstadt, Oggersheim, Oppau, Rehütte, Reingönheim, Utopp, Maadach und Neuhofen.

Fliesenleger.

Auf Grund des Schiedspruchs des Schlichtungsausschusses-Vorsitzenden Groß-Berlin wurde ein Nachtragsabkommen zu dem Tarifvertrag für das Berliner Fliesengewerbe vereinbart. Das Nachtragsabkommen besagt, daß der Manteltarifvertrag mit Ausnahme der Lohn- und Urlaubsbestimmungen auf zwei Jahre, d. h. bis zum 31. 3. 1935 verlängert wird. Bis zum 31. März 1934 werden Urlaubsentschädigungen nicht gewährt. Eine Regelung über diese Zeit hinaus soll später noch von den Parteien vereinbart werden.

Mit Rücksicht auf die ungeklärten Verhältnisse einerseits und auf die Erklärung des Reichsarbeitsministers andererseits wird für die Zeit vom 27. April 1933 bis zum 5. Oktober 1933 der Fliesenlegerlohn auf 1,20 RM., der Hilfsarbeiterlohn auf 98 bzw. 93 Pf. festgesetzt. Wenn nicht bis zum 30. September 1933 zwischen den Parteien vereinbart wird, daß diese Löhne weiter in Kraft bleiben, gelten vom 6. Oktober an die alten Tariflöhne, d. h. 1,30 RM. für Fliesenleger, 1,06 bzw. 1 RM. für Bauhilfsarbeiter. In diesem Falle kann das Lohnabkommen mit vierzehntägiger Frist gekündigt werden, erstmalig zum 31. Oktober 1933.

Aus dem Verbandsleben

Berlin. In einer außerordentlich zahlreich besuchten Vertrauensmännerversammlung des Ortskartells waren auch die Vertrauensmänner unseres Verbandes beinahe vollzählig vertreten. Es galt, die Aufgaben der Vertrauensleute unter den neugeordneten Verhältnissen zu besprechen. Kollege Speike, Bevollmächtigter beim Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, gab in einem Vortrag eine Uebersicht über die Entwicklung der letzten Wochen und besprach im besonderen die Bestrebungen des Reichskanzlers und der neuen deutschen Arbeitsfront...

Sterbetafel

Am 29. April ist unser treuer Kollege Heinrich Breck aus N u f b a c h im Alter von 59 Jahren gestorben. Wir verlieren in ihm einen unserer Besten. Verwaltungsstelle Kaiserslautern.

Am 9. Mai starb unser treuer Kollege Karl Jacobs im Alter von 58 Jahren durch Unglücksfall. Verwaltungsstelle Wuppertal-Barmen.

Ehre ihrem Andenken!

Möbel-Kamerling N. Kastanienallee 56, Ecke Fehrbellinerstr. Speise, Schlaf, Herd, Kacheln, Zuckergeschmack, Zim. u. Pr. Polier-, Beiz- u. Poliermittel - Werkst.

Louis Mosberg Bielefeld 5 in Berufskleidung und Werkzeuge unübertroffen. Ermäßigte Preiskataloge gratis.